

Eine perfekt abgestimmte Romanze

Junge Philharmonie OWL zeigt ihr ganzes Können mit Werken der Trias Bruch, Dvorak, Brahms

Von Thomas Krügl

Die Junge Philharmonie OWL hat am Sonntag mit anspruchsvollen Orchesterwerken der Romantik brilliert. In nur acht Tagen ist ein sehr professionelles Programm entstanden.

Detmold. Mit der Trias Bruch, Dvorak und Brahms haben die jungen Musiker aus ganz OWL im Alter zwischen 12 und 25 die Herzen zahlreicher Hörer im Konzerthaus der Detmolder Hochschule für Musik erobert. Die Leitung des Konzertes hatte Siegfried Westphal

Die 15-jährige Pauline Schulte-Beckhausen, die vor kurzem von der Geige zur Bratsche gewechselt ist und als Jungstudentin in Köln Unterricht erhält, brillierte mit der „Romanze F-Dur“ op. 85 von Max Bruch (1838-1920). Ausdrucksstark phrasiert ließ die Solistin ihre Melodien über den Klangteppich des Orchesters schweben. Sauber intonierend und technisch ausgereift bot ihr das Orchester Raum und Zeit, den romantischen Ausdruck zu entfalten.

Weil Jana Telgenbüscher erkrankt war, sprang für das „Cellokonzert h-Moll“ op.104 von Antonin Dvorak (1841-1904) Mladen Miloradovic kurzfristig ein. Der Detmolder Student kommt aus Serbien, ist Preisträger internationaler Wettbewerbe und hat einen Lehrauftrag. Das Konzert ist ihm so vertraut, dass er es auswendig spielen konnte. Dvorak komponierte es 1894 während seines USA-Aufenthaltes.



Verstehen sich blendend: Die Junge Philharmonie OWL mit der Solistin Pauline Schulte-Beckhausen (15) an der Bratsche und Dirigent Siegfried Westphal.

Überschattet vom Tod seiner Schwägerin, die der Komponist verehrte, zitiert der zweite Satz ihr Lieblingslied „Lasst mich allein“.

Dvoraks volkstümliche, dunkle Sinfonik meisterte das Orchester mit Verve. Dahinschwebende Soli der Hörner und Holzbläser bereiteten dem Cellisten den Weg, der robust, expressiv aber auch in ungemein lyrischer Leidenschaft interpretierte. Dramatische Steigerungen wurden virtuos und temperamentvoll akzentuiert. Bezaubernde Dialoge zwischen dem Solisten und einzelnen Instrumenten fesselten bis zum Schluss.

Nach der Pause brachte das Orchester die „Sinfonie Nr. 1 c-Moll“ von Johannes Brahms (1833-1897) zum Glänzen. Brahms benötigte 14 Jahre von den ersten Skizzen bis zur Uraufführung, die 1876 ein großer Erfolg wurde. Mit dem Lob „Beethovens Zehnte“ tat ihm die Kritik jedoch keinen Gefallen, musste er sich doch von Beethoven emanzipieren.

Die jungen Musiker stellten sich der fein durchdachten motivisch-thematischen Arbeit des Meisterwerkes mit Bravour. Unter dem Dirigat von Westphal entstand eine ergreifende Interpretation, die bei jedem Episodenwechsel den richtigen Ausdruck fand. Von anfänglichen Intonationsschwächen der Holzbläser abgesehen entstand ein äußerst homogenes Klangbild, das mit professionellen Orchestern mithalten kann. Das begeisterte Publikum spendete stehend Beifall.